

Thesen der DLA Dissertation

Krisztina Remenár

Die Melodiesammlung des Patay-Konvoluts, geschrieben von dem
Kaschauer ungarischen Kantor, György Hlboky
(Ende 17., Anfang 18. Jh.)

Betreuerin: Ilona Ferenczi

Franz Liszt Musikakademie

Doktorschule Nr. 28. für Kunst- und kulturgeschichtliche Studien

Budapest

2018

I. Die Vorgeschichte der Forschung

Das Patay-Konvolut wurde bisher von *Ilona Ferenczi* und von den Herausgebern des 17. Bandes der Serie *Der Sammlung von alten ungarischen Dichtern aus dem 17. Jahrhundert* (RMKT) erforscht. Ilona Ferenczi hat die Antiphonen des Tornauer Graduals, das ein Teil des Konvoluts ist, untersucht, der aus diesem Thema geschriebener Artikel ist im Band der *Musikwissenschaftlichen Arbeiten* (2008) erschienen. Die übrigen Teile des Konvoluts wurden im RMKT-Buch ausführlicher beschrieben. Ilona Ferenczi verlieh der Handschriftensammlung keinen Namen, die Herausgeber des RMKT-Buches bezeichneten dagegen das ganze Konvolut als Tornauer Gradual. Diese Bezeichnung ist aber irreführend.

In RMKT wurde der Inhalt der Handschrift – ausgenommen des Tornauer Graduals – einzeln aufgezählt. Die Herausgeber haben zu den einzelnen Liedern die entsprechende Nummer der *Répertoire de la poésie hongroise ancienne* (RPHA), oder die Ordinalzahl des passenden RMKT XVII-Bandes zugeordnet. Da die genannten Literaturen manchmal die eindeutig von verschiedenen Händen geschriebenen und inhaltlich auch gut unterscheidbaren Teile als eine Einheit genommen hatten, brauchte man die Aufteilung der Handschrift wieder zu überprüfen. Das Tornauer Gradual – abgesehen von den Antiphonen – wurde von keiner der beiden Literaturen ausführlich vorgestellt, deswegen benötigte man eine Tabelle, in der alle Lieder einzeln aufgezählt wurden. Die Herausgeber des RMKT-Bandes haben bei jedem Teil vermutet, aus welcher Zeit sie stammen könnten. Sie haben auch die Tatsache geklärt, dass die Zahlen in Hlbokys Melodiensammlung auf die Seitenzahlen der ersten Ausgabe des *Cantionale Catholicum* Gesangbuchs von János Kájoni (1676) verweisen.

Nach der ausführlichen Untersuchung von Hlbokys Sammlung musste ich einige Angaben der RMKT-Tabelle (Seite 755 bis 758) verbessern. Obwohl ein Hinweis im Konvolut nirgendwo zu finden ist, zu welcher Konfession György Hlboky gehörte, wurde er von den Herausgebern des RMKT-Bandes als katholischer Kantor erwähnt. Nach der Untersuchung Hlbokys Melodiensammlung ist es aber eindeutig geworden, dass er zu einer protestantischen Kirche gehörte.

II. Quellen

Zur Geschichte des Patay-Konvoluts standen mir die zur Handschrift zugefügten Schriften, die Gedenken von *dr. Pál Patay* und die Kollegen der *Wissenschaftlichen Sammlungen des Sárospataker Reformierten Kollegiums* zur Hilfe. Das Inhaltsverzeichnis der Handschrift habe ich aus den selbst digitalisierten Bildern des Patay-Konvoluts zusammengestellt.

Die Identifizierung der Gesänge haben die Herausgeber des RMKT-Bandes größtenteils unternommen, so konnte ich die Angaben aus dieser Literatur übernehmen. Zum Verzeichnis des Tornauer Graduals – dessen einzelne Identifizierung bisher nicht vollständig erledigt wurde – habe ich den Artikel von Ilona Ferenczi, das Eperienser und das Ráday Gradual zugrunde gelegen. Zu den von Hlboky geschriebenen Gemeindeliedern griff ich zum 17. Band der RMKT XVII. und zu den beiden Bänden des RPHA-Katalogs. Zur Analyse der Melodien benutzte ich die zweite Ausgabe des ersten Bandes der *Die ungarischen Melodien des 16. Jahrhunderts* (RMDT, 2017). In diesem Band wurden die in den verschiedenen Gesangbüchern ausgegebenen wichtigsten Varianten der einzelnen Gemeindelieder gesammelt, mit denen ich Hlbokys Melodien vergleichen konnte. Zur Untersuchung der Genfer Psalmen verwendete ich den 6. Band der RMKT XVII. Folge.

Zur Feststellung Hlbokys Konfession überprüfte ich die im Internet erreichbaren Matrikeln. Informationen zur Kaschau verschiedenen Kirchen und die dazu gehörigen Schulen nahm ich aus dem ersten Band der Folge *Ungarns Burgkomitate und Städte*, aus von Dr. Lajos Szabó geschriebener *Kaschauer kalvinistische Chronik* und aus István Homolas Buch, *Die kaschauer evangelische Kirche in der Mühlenstrasse*. Neben den aufgezählten Büchern kam mir im Internet das evangelische Kirchenprotokoll zur Hilfe, das die Geschichte der kaschauer evangelischen Kirche ausführlich beschrieb.

III. Methode

Obwohl die von György Hlboky geschriebenen Melodien innerhalb des Patay-Konvoluts eine selbstständige Einheit bilden, war es unablässig, die ganze Handschrift gründlich zu untersuchen. Dazu habe ich zuerst die originale Handschrift in Sárospatak studiert, dann – mit der Zulassung der Kollegen des Reformierten Kollegiums – habe ich von allen Seiten des Konvoluts hochauflösende Bilder gemacht. Danach habe ich alle Gesänge der Handschrift mit den Angaben des RMKT-Bandes verglichen, und eine umfassende Tabelle bearbeitet.

Im ersten Kapitel der Dissertation habe ich die Geschichte der Handschrift nach ihrer Entdeckung beschrieben und die einzelne Teile – in der Hinsicht der verschiedenen Handschriften und der zusammengestellten Tabellen – bekanntgemacht. Zu den gereimten Psalmenparaphrasen nahm ich die Angaben aus dem RMKT-Band, und zu denen habe ich die Ordinalzahl des RMDT I-Bandes aufgewiesen, falls es welche gab. Zu den bisher nicht aufgezählten Stücken des Tornauer Graduals habe ich die Gattung, die passende Zeit des Kirchenjahres und die geeignete Ordinalzahlen des Eperienser und Ráday Graduals

zugeordnet. Bei den gemischten Gesängen nahm ich wieder die Informationen des RMKT-Bandes zugrunde, und habe wieder Gattung und Zeit im Kirchenjahr angegeben. Die Passion des Patay-Konvoluts habe ich mit der Passion des Battyhány Graduals – die im Anhang des Ráday Graduals ausgegeben wurde – verglichen. Während der Untersuchung ist es klar geworden, dass die Tonart der Matthäus-Passion der Handschrift ist entsprechend der ungarischen Tradition Moll ist. Die Herausgeber des RMKT-Bandes haben drei Teile des Konvoluts (die gemischte Gesänge mit der Passion und mit dem Teil, der die Kationen und Lamentation beinhaltet) als eine Einheit aufgezählt. Diese drei aber wurde eindeutig von verschiedenen Händen geschrieben, und von der Gattung her können sie auch gut unterschieden werden. Bei diesem letzteren Teil habe ich neben den RMKT-Daten wieder Gattung und geeignete Zeit des Kirchenjahres gedeutet.

Die Tabelle über Hlbokys Sammlung ist am ausführlichsten unter den Listen. In dieser Aufzählung stehen neben den wichtigsten Literaturen (RMDT I-II., RPHA, RMKT XVII.) auch die Gesangbücher, die aus bestimmter Hinsicht wichtig waren während der Analyse der Melodien. Das Gesangbuch von *Gál Huszár* aus dem Jahre 1560 ist wichtig, da in vielen Fällen dieses die Melodie der Kirchengesänge als erstes in Ungarn gibt. Das *Cantionale Catholicum* (1676) von *János Kájoni* ist wegen Hlbokys Seitenhinweise bedeutsam. Die *Deák-Szentes Handschrift* hat Melodien zu den Texten der zweiten Ausgabe des *Cantionale Catholicum* (1719) von *János Kájoni* gegeben. Gemäß dessen könnte man voraussetzen, dass Hlbokys Melodien in enger Beziehung mit den Melodien der *Deák-Szentes Handschrift* stehen.

Auf den beiden letzten Blättern des Patay-Konvoluts beginnt ein Teil mit Bußenliedern, dieser Teil ist aber weder bei Ilona Ferenczi noch im RMKT-Band von Hlbokys Sammlung getrennt dargestellt. Es ist aber eindeutig von einer anderen Hand geschrieben worden, und aufgrund des Titels ist es gewiss ein neuer Teil der Handschrift.

Nach dem Kennenlernen der ganzen Handschrift beschäftigte ich mich mit der Melodiensammlung von Hlboky, deren Beschreibung im dritten Kapitel der Dissertation sich befindet. Schon bei der ersten Umschrift der Gesänge wurde ich aufmerksam auf einige Merkmale von Hlbokys Notation. Vor der ausführlichen Analyse habe ich alle mögliche Variante der Kirchenlieder aufgesucht, die ich zum Vergleich benutzen konnte. Hlbokys Melodien konnte ich nach der Notation und der Gattung in drei Gruppen zuordnen. In die erste gehören die Melodien aus dem 16. Jahrhundert, die mit archaisierter Notation, meistens im ungeraden Metrum geschrieben wurden. In der zweiten Gruppe sind die Gesänge aus dem

16. Jahrhundert, die wir mit moderner Notation finden. Die Genfer Psalmen bilden die dritte Gruppe der Sammlung. Nach der Aufteilung habe ich zu jedem Gesang eine anschauliche Melodientabelle gefertigt, mit deren Hilfe ich die Melodien gründlich analysieren konnte. Bei der Abschrift der Analysen habe ich zuerst die wichtigsten Angaben der Lieder aufgezählt (Textdichter, erste Erscheinung, die Beziehung zu anderen Gesängen, Tonart, Form). Nach diesen Informationen habe ich zusammenfassend die Abweichungen Hlbokys Melodien von den anderen Varianten beschrieben. Die Reihenfolge der einzelnen Analysen wurde davon bestimmt, in welcher Maße Hlbokys Abschrift von den gekannten Varianten sich unterscheidet. Ich habe jene Melodien als letztes analysiert, die am meisten von den anderen abweichen.

Während der Analyse der Melodien habe ich auch nach der Konfession und mögliche Lebensjahren von György Hlboky gesucht, deren Erfolge ich im zweiten Kapitel der Dissertation zusammenfasste. Ich habe die im Internet erreichbaren Matrikeln übersehen, und alle Personen, deren Familienname Hlboky war zusammengeschrieben. So konnte ich sehen, wie groß die Familie sein konnte, ob alle Familienglieder zu Trentschin gehörten. Da im Sterbebuch neben dem Namen und Lebensjahr auch die Konfession angegeben wurde, so scheint die Frage der Konfession von Hlboky beantwortet zu sein. György Hlboky hat über sich selbst geschrieben, er stamme aus Trentschin, wäre der Kantor der kaschauer ungarischen Gemeinde und schriebe die Melodien für Jugendlichen zusammen. Dass er zur ungarischen Gemeinde gehörte lässt uns helfen um eine oder andere Konfession ausschließen können. Obwohl keiner der erhaltenen kirchlichen Schriften einen Georgius Hlboky oder György Hlboky als Kantor oder Lehrer erwähnen, aufgrund seiner Melodiensammlung konnte ich zu seiner Konfession näher kommen. Der Name Georgius Hlboky ist mehrmals in den trentschiner Matrikeln vorgekommen, was die Annahme der Herausgeber des RMKT-Bandes bestätigt. Nämlich dass György Hlboky Ende des 17. oder spätestens Anfang des 18. Jahrhunderts gelebt hat, also auch die Melodiensammlung aus dieser Zeit stammen kann.

In Hlbokys Sammlung kommen – außer der Genfer Psalmen und die drei Luther-Chorälen – nur ungarische Kirchenmelodien aus der 16. Jahrhundert vor, so kann meine Dissertation in erster Linie für die ungarische Kirchenmusik- und Gemeindeliedforschung bedeutend sein. Mit Hlbokys Sammlung hat sich bisher – abgesehen von den grundlegenden Angaben – niemand beschäftigt, die Melodienanalysen werden in dieser Arbeit zum ersten Mal ausgegeben. In dreizehn Fällen ist die Abschrift von Hlboky die früheste Variante eines Liedes.

IV. Erfolge

Während meiner Kirchenmusikstudien beschäftigte ich mich mit Hymnologie und Gradualforschung am liebsten. Deshalb wollte ich auch zum Thema meiner Dissertation aus diesen Bereichen wählen. Bei der Konkretisierung des Themas half mir Ilona Ferenczi, die als erste das Patay-Konvolut kennengelernt hat. Anfangs schien der Stoff von Hlboky nicht so bedeutsam, wie es zum Ende der Untersuchungen wurde. Den ersten Erfolg bedeutete, dass ich die Konfession von György Hlboky bestimmen konnte. So konnte ich die Angabe des RMKT-Bandes dementieren, da Hlboky nicht katholisch sondern lutherisch war.

Bei der Untersuchung der Melodien vergewisserte ich mich davon, dass Hlboky über gründliche musikalische Kenntnisse verfügte, die er durch seine reine, gut auslegende Notenschrift für seine Schülern weitergeben konnte. Bestimmt haben sie diese Lieder auch mehrstimmig gesungen, worauf ich aus den auf ersten Blick unsinnig scheinenden Versetzungszeichen folgern konnte. Mir fiel auf, dass Hlboky diese Zeichen wahrscheinlich gemäß einem bestimmten System benutzte: falls er den Ton selbst verändern wollte, so legte er das Versetzungszeichen *vor* den Ton, wenn er aber die Harmonie wechseln wollte, so setzte er es *über* den Ton, als eine Art Basso Continuo-Zeichen. Die gründliche musikalische Kenntnis beweist unter anderem die Tatsache, dass Hlboky manchmal solche Variante abschrieb, die von den bisher gekannten abweicht, aber in der die wiederkehrenden Formeln immer gleich vorkommen.

Die Sammlung spielt eine wichtige Rolle in der Erweiterung der bisher gekannten Varianten, zum Beispiel die Varianten des in 2017 ausgegebenen RMDT-Buches. Im Anhang der Dissertation kann man die Melodientabellen finden, in denen die Unterschiede zwischen den einzelnen Varianten gut übersichtbar sind. In RMDT wurden mehrere Varianten der Lieder herausgegeben, aber das Untereinanderstellen der Melodien ist nicht bei jedem verwirklicht worden. Die Sammlung von Hlboky ist eine anspruchsvoll zusammengestellte, hauptsächlich aus Psalmenparaphrasen bestehende Zusammenstellung für eine Schule. Die Abweichungen der Melodien können aus dem in der Schule benutzten mehrstimmigen Gesang oder sie spiegeln die kaschauer Varianten.

Im Laufe des Vergleiches mit den anderen Gesangbüchern ist es klar geworden, dass die engere Beziehung zur Deák-Szentes Handschrift keine begründete Vermutung war. Die Verbindung mit dem Cationale Catholicum (1676) ist nicht ausschließlich, da es mehrere Gesänge in Hlbokys Sammlung gibt, zu denen Hlboky eine falsche Seitenzahl oder gar keine geschrieben hat, obwohl das Liedtext im Cationale Catholicum herausgegeben wurde. Nach

wie vor gibt es auch einige Melodien in Hlbokys Sammlung, deren Texte niemals in katholischen, nur in protestantischen Gesangbüchern herausgegeben wurde.

Im Laufe der gründlichen Untersuchung wurde es eindeutig, dass die Sammlung später nach Hlboky vom jemanden verwendet wurde. Bei manchen Melodien stehen solche Einträge, die mit von der Hlbokys benutzter abweichender Tinte geschrieben wurden, und die Handschrift ähnelt sich auch nicht zur Hlbokys. Einige Sätze der Melodiensammlung sind mit ausgeprägtem Zeichen versehen (+), deren Bedeutung bisher nicht aufgelöst werden konnte. Auf der 292r Seite des Konvoluts gibt es einen nachträglichen Melodieneintrag, der beweist, dass Hlbokys Sammlung nicht ganz unabhängig von den vorigen Teilen der Handschrift war. Welche Teile für Hlboky bekannt waren, wissen wir aber nicht.

V. Dokumentation der zur Domäne der Dissertation gehörenden Tätigkeiten.

1. Ich habe am Buchpremiere des *Der Sammlung von alten ungarischen Dichtern aus dem 17. Jahrhundert 17. Band (Evangelische und reformierte Gemeindelieder, 1601-1700)* Bandes gesungen am 30. März 2016. in der Bibliothek der Akademie für ungarischen Wissenschaften.

2. Ich habe einen Vortrag gehalten mit dem Titel Das Patay-Konvolut im Konferenz Dobszay⁸² am 4. Februar 2017 im FUGA. Im Rahmen des Vortrags habe ich die Geschichte und die Teile des Konvoluts besprochen.

3. Ich habe an der Buchpremiere *Der ungarischen Melodien des 16. Jahrhunderts* (zweite, umgearbeitete und erweiterte Ausgabe) gesungen am 9. November 2017. im Musikwissenschaftlichen Institut in Budapest.